

# MAGISCHE MOMENTE

*Raffiniert, die beiden Reisigbesen, die vor dem Hexenmuseum im aargauischen Auenstein stehen. Flugs entführen sie die Besucher in eine Welt mit Zaubersalben und berauschenden Kräutern.*

Text Caroline Kienberger



Im alten Kräuterbuch notiert: Ein Rezept gegen den bösen Blick.

**k**rächzende Raben fliegen aus den Tannenwipfeln auf, als ich in Auenstein aus dem Bus steige. Ob sie mir den Weg ins Hexenmuseum weisen wollen? Doch das Hinweisschild zeigt in die entgegengesetzte Richtung: der Aare entlang, die tiefblau durch die Sträucher am Wegesrand funkelt. Nach einem kurzen Spaziergang erreiche ich ein Holzhaus, auf dem Vorplatz stehen zwei Reisigbesen.

Ich gehe durch einen Kräutergarten und betrete die magische Welt von Wicca Meier-Spring, einer echten Hexe, wie sie sich nennt. «Aber eine moderne, die mit beiden Beinen auf dem Boden steht», erklärt die 47-Jährige und lacht. Das Hexenmuseum hat sie vor sechs Jahren eröffnet. Auf 200 Quadratmetern Ausstellungsfläche entführen die Exponate den Besucher ins Reich der Magie – von der Kristallkugel bis zum Zauberstab.

## Vom Teufel geküsst

Kalt läuft es mir den Rücken herunter, als ich ein Henkerschwert in der Vitrine entdecke. Der Rost auf der Klinge sieht aus wie Blut. Im 17. Jahrhundert köpften Scharfrichter mit diesem Schwert vermeintliche Hexen und Hexer. In der Schweiz starben so zwischen 1419 und 1678 rund 10000 Menschen, weiss die Museumsgründerin. An der Wand hängt eine lange Liste mit Opfern der Hexenverfolgung. Ich stosse auf den Fall ➤



**Die Königin des Himmels: Sie steht für die heilenden Kräfte des Universums.**



**In der Hexenküche: Rezepte und Zutaten für Salben und Tinkturen.**



**Zur Schau gestellt: Gewürze, Räucherkräuter und Harze (oben). Der Museumsgarten: Kräuter- und Heilpflanzenvielfalt.**

von Verena Ermatingerin, der reichen Witwe des Säckelmeisters von Rheinfelden. Besass eine Frau damals viel Geld, glaubte man, sie stünde mit dem Teufel im Bund. Die Witwe wurde im September 1624 hingerichtet, ihr Erbe der Kirche vermacht.

Häufig steckten Neid oder Konflikte hinter den Anschuldigungen. Wer der Hexerei bezichtigt wurde, kam kaum lebend davon. Folter und kuriose Untersuchungen am Körper des Beschuldigten sollten den Pakt mit dem Bösen beweisen, wie Illustrationen zeigen. Wicca Meier-Spring erzählt: «Oft suchte man zum Beispiel nach Muttermalen, weil man glaubte, dass einen dort der Teufel geküsst hatte.» Ich denke an den Leberfleck auf meinem linken Bein – hätte er im Mittelalter mein Ende bedeutet?

### Geheimnisvolle Salbe

Ich lasse den düsteren Gedanken hinter mir und tauche in die Hexenküche ein. Aus dem Lautsprecher tönt ein Brodeln, in der Ecke glüht elektrisches Feuer

## HEXENMUSEUM IN AUENSTEIN AG

**Anreise:** Mit dem Zug nach Wildeggen, dann weiter mit dem Bus bis Haltestelle «Auenstein Fahr». Dem Wegweiser folgen (ca. 8 Minuten). Mit dem Auto: Auf der A1 über die Ausfahrt Mägenwil, Lenzburg oder Aarau Ost fahren. Von Aarau her durch Auenstein fahren, das Museum befindet sich am Ende des Dorfes. Von Wildeggen her direkt nach der Auensteiner Ortstafel links Richtung Museum abbiegen. Mit dem Velo über den Aare-Radweg Etappe Nr. 8, die Nord-Süd-Route Nr. 3 oder die Mittelland-Route Nr. 5. Der Veloweg führt am Museum vorbei.

**Öffnungszeiten:** Mittwoch, 14–17 Uhr, Freitag, 14–18 Uhr, an einem Sonntag im Monat von 14 bis 17 Uhr sowie in Vollmondnächten von 20 bis 22 Uhr. Führungen: Gegen Voranmeldung jeden Mittwoch-nachmittag, 15 Uhr, oder nach Vereinbarung auch ausserhalb der Öffnungszeiten. Maximale Gruppengrösse: 12 Personen. **Wichtig zu wissen:** Eintritt ins Museum erst ab 11 Jahren. Eintrittspreis Erwachsene: 10 Franken. Jugendliche 11–16 Jahre: 8 Franken. Informationen unter [www.hexenmuseum.ch](http://www.hexenmuseum.ch) oder Telefon 062 897 39 09 (nur während der Öffnungszeiten bedient).

unter einem Kessel. Ich studiere alte Rezepte, entdecke eine Anleitung für eine Flugsalbe. Streiche man die Paste aus Basilikum, Petersilie und Bilsenkraut auf den Besenstiel und in die Achselhöhlen, könne man mit dem Besen fliegen, steht da.

Mangelte es den Menschen im Mittelalter an Getreide, nutzten sie das Bilsenkraut zum Stre-

cken des Mehls. Was sie aber noch nicht wussten: Das Nachtschattengewächs enthält Scopolamin, das Halluzinationen auslöst. «Das Bild der Hexe auf dem fliegenden Besen hängt wohl damit zusammen», erklärt Wicca Meier-Spring.

Im nächsten Raum begegne ich Kaiser Napoleon. Mürrisch blickt er drein auf dem Bild an

der Wand. Neben ihm ist eine Frau abgebildet, die Karten legt. Es ist Marie Anne Lenormand, eine französische Wahrsagerin. Nachdem sie ihm seine Niederlage vorhergesagt hatte, liess er sie in den Kerker werfen. Wicca Meier-Spring weist auf ein dickes Buch. «1814 schrieb sie im Gefängnis dieses fast sechshundert Seiten lange Werk über ihre Prophezeiungen.»

Die Museumsleiterin ist stolz auf das historische Exponat. Besonders am Herzen liegt ihr aber ein in Leder gebundenes Büchlein mit Zauberformeln aus dem Jahr 1647, das sie von ihrem Urgrossvater, einem Geisterjäger, geerbt hat. «Gegen Geist- und leibliche Gefährlichkeiten allzeit bei sich zu tragen», liest mir Wicca Meier-Spring den Titel vor.

Froh, in der Gegenwart zu leben, verabschiede ich mich und schlendere auf dem Aareweg zurück zur Bushaltestelle.

Die Raben sind inzwischen verschwunden. ●

Bereits erschienene Weekentipps finden Sie unter [www.schweizerfamilie.ch/weekentipps](http://www.schweizerfamilie.ch/weekentipps)